Krakauer Zeitung.

Nr. 151. Freitag, den 4. Juli 1862.

VI. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Finanzprokurator und Ober-Finanzrath Dr. Joseph Hauschka als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Statuten dieses Ordens gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 30. Juni d. J. dem Hofbuchhalter und ersten Vorstande der Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung Joseph Rigler taxfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 27. Juni d. J. dem Wiener Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Karl Eckel aus Anlaß seiner Resignation auf das ihm verliehene Advokatenbefugniß in Anerkennung seiner vieljährigen pflichtgetreuen und ersprießlichen Wirksamkeit taxfrei den kaiserlichen Rathstitel allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem Polizeiministerium den Herren Prof. Dr. Fenzl, P. Grohmann, Prof. Dr. Klun, Edmund v. Mojsisovich, Dr. v. Ruthner, Prof. Symony und Prof. Sueß die angesuchte Bewilligung zur Gründung des Alpenvereines ertheilt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 4. Juli.

Der „Volkszeitung" schreibt man aus Frankfurt, Preußen habe sich mit Oesterreich über eine gemeinsame Interpretation der Vereinbarungen mit Dänemark von 1851 verständigt und wird daher jetzt in der schleswig-holsteinischen Sache identische Noten nach Kopenhagen abgehen lassen.

Wie dem „Botschafter" aus Kopenhagen geschrieben wird, ist der Plan der dänischen Regierung durch Verleihung einer Gesammtstaatsverfassung die schleswig-holsteinische Frage zu erledigen, nunmehr so weit gereift, um in Wien und Berlin vorgelegt werden zu können. Es werde dies wahrscheinlich auf dem Wege außerordentlicher Missionen geschehen.

Die gestern gebrachte Friedensnachricht der „N. N." aus Belgrad stützte sich, wie heute hervorgeht, auf einen Artikel der „Tem. Ztg." in welchem angedeutet wird, die angeordnete Kriegsbereitschaft habe nur den Zweck, der Pforte weitgehende Konzessionen abzunöthigen, und der mit der Nachricht schließt, die serbische Regierung habe eine Loyalitätsadresse nach Konstantinopel abgesendet, und man hoffe von dieser Adresse „eine würdige Befriedigung der berechtigten Forderungen Serbiens."

Der „Independance" wird aus Paris geschrieben: „Auf der in Constantinopel demnächst zusammentretenden europäischen Conferenz wird nicht nur die serbische, sondern auch die montenegrinische Angelegenheit behandelt werden, da Frankreich und Rußland darüber einig sind, beide Angelegenheiten zu einem günstigen Abschluß zu bringen, und da auch Oesterreich aus anderen Gründen demselben Ziele zustrebt.

In Turin ist, wie eine telegraphische Depesche vom 2. d. meldet, ein außerordentlicher Botschafter des Königs von Portugal angekommen, um in officieller Weise um die Hand der Prinzessin Pia von Savoyen für Se. Majestät anzuhalten. Ferner wäre dort ein Bevollmächtigter Rußlands eingetroffen, um die officielle Anerkennung des Königreichs Italien durch Rußland anzuzeigen. Nach den gestern mitgetheilten Angaben der Turiner amtlichen Zeitung steht diese Anerkennung noch in weitem Feld. Wir sind daher vorerst im vollen Recht, die Richtigkeit der obigen Mittheilung zu bezweifeln.

Der Pariser = Correspondent der „N. P. Z." hegt ebenfalls gegründete Zweifel in Bezug auf die italienische Anerkennungsfrage. Er schreibt: Die Besorgniß Frankreichs und besonders Rußlands, daß aus den Verwickelungen in Montenegro, Serbien und anderen christlichen Provinzen des türkischen Reiches die orientalische Frage hervorsteigen könnte, ist so groß, daß diese beiden Mächte selbst gegen eine militärische Intervention Oesterreichs nichts einzuwenden haben würden. Die Occupation gewisser Punkte in der Herzegowina durch Oesterreichische Truppen ist nicht undenkbar, vorausgesetzt, daß die Pforte ihre Einwilligung dazu giebt. Dies und die Unterhandlungen wegen Serbien und Montenegro scheint die Mission des Herrn von Hübner in Konstantinopel zu sein. So wie aber das Cabinet der Tuilerien — wir meldeten es vor etwa vierzehn Tagen — dem Petersburger Hofe seine diplomatische Unterstützung zu Gunsten Montenegro's nur unter der Bedingung zusagte, daß er das Königreich Italien anerkenne, so scheint das Wiener Cabinet auch diesen Schachzug mit dem anderen erwidert zu haben, daß es seinen Einfluß in Konstantinopel nur unter der doppelten Bedingung geltend machen könne, daß Frankreich sich nicht bloß ihm (Oesterreich), sondern auch allen anderen katholischen Mächten gegenüber ausdrücklich verpflichte, den Status quo in Rom aufrecht zu erhalten, und daß der Kaiser Alexander das Königreich Italien nicht anerkenne. Bestätigt sich dies, und wir glauben im Wesentlichen gut unterrichtet zu sein, so darf man um so zuversichtlicher darauf zählen, daß Rußland von seiner traurigen Idee, die revolutionäre Wirthschaft in Italien gut zu heißen, definitiv zurückgekommen ist, als der Kaiser Alexander jetzt in seinem eigenen Lande die Revolution zu bekämpfen hat.

Die directen Nachrichten aus Mexico klingen nicht so gut, als die von den französischen Blättern mitgetheilten. Ihnen zufolge ist General Lorencez so gut wie eingeschlossen und in Gefahr, daß ihm die Lebensmittel ausgingen. General Douay konnte sich nicht mit ihm vereinigen und befindet sich wieder in Vera-Cruz. Die Mexicaner sollen sich seit dem unverhofften Siege im Zustande großer Begeisterung befinden. 25.000 Mexicaner sind um Orizaba versammelt. Zwischen Vera-Cruz und dieser Stadt stehen 3000 Mann regulärer mexicanischer Truppen und eine Anzahl irregulärer. Es stellt sich also immer deutlicher heraus, in wie hohem Grade die französische Regierung durch Almonte's Berichte hinter's Licht geführt wurde. Aber eben so klar ist es, daß Frankreich nimmer nachgeben kann, ehe die erlittene Niederlage gerächt, und da man sich trotz allen Leugnens doch anschickt, ganz bedeutende Kräfte nach Mexico zu schicken, so kann die Expedition noch immer eine Tragweite bekommen, welche derjenigen gleichkommt, die man ursprünglich daran geknüpft hat. England wird Frankreich gewähren lassen. Die spanische Regierung hat sich, wie man aus London schreibt, von der englischen Regierung über die Gefahren belehren lassen, welchen sie durch ihre allzuschiefe Haltung gegen Frankreich in dieser Sache ausgesetzt wird.

Die „Patrie" theilt heute mit, daß das Corps von 4—5000 Mann, welches sofort für Mexico eingeschifft werden soll, nicht nach Martinique, sondern nach Guadeloupe bestimmt sei, wo es dem General Lorencez für den schlimmsten Fall zur Verfügung gestellt werde. Guadeloupe ist allerdings näher bei Mexico gelegen als Martinique. Der Major d'Ornant aus dem Kriegsministerium reist mit Instruction für den General nach Mexico.

In der Sitzung des Unterhauses vom 30. v. M. erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Interpellation Hopwood's, die Westmächte würden den Amerikanern mit der größten Freude Vermittlungsdienste leisten; doch sei vorerst keine günstige Gelegenheit dazu geboten.

Nach der „Fr. Pstz." ist in London von einem für portugiesische Rechnung zu negociirenden Anlehen von fünf Millionen Pfd. St. zu 44 die Rede.

Nach Berichten aus Bucharest vom 24. Juni, ist an die Stelle des ermordeten Ministerpräsidenten interimistisch Hr. Apostol Arsaki getreten, während der Minister für öffentliche Arbeiten, Hr. Dimitri Cornea, das Justizportefeuille, und der Controllminister, Herr Alexander Floresku, die interimistische Leitung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten übertragen erhielt.

Das „Journal de St. Petersbourg" vom 1. d. enthält einen ausführlichen Artikel über die Interpretationen, welche die jüngsten Maßnahmen durch die ausländische Presse erfahren haben. Daß direct Böswilligkeit an den Feuersbrünsten Theil habe, hat starken Glauben gefunden. Indicien bestätigen diese Voraussetzung, die aber bis jetzt durch nichts bewiesen ist. Die aus dem Auslande gekommenen und fortwährend verbreiteten Flugblätter predigen Mord, Raub, Vernichtung der Ehe, der Familie und des Erbrechts. Dank diesen Schriften hat sich die Meinung über die Gefahren gegenwärtig geklärt; die Bande zwischen der Regierung und dem Volke sind enger geworden. Es ist darum unnütz, beunruhigende Gerüchte zu dementiren. Das Gouvernement hat nicht die Absicht, den seit der Thronbesteigung des Kaisers eingeschlagenen Weg zu verändern. Die verbrecherischen Versuche einzelner Uebelthäter werden auf die von dem Kaiser unternommenen Reformen keinen Einfluß ausüben. Das Gesetz wird die Schuldigen bestrafen, die Strenge aber wird keinen Augenblick das patriotische Werk hemmen, dem der Kaiser sich hingegeben hat, das nämlich: die innere Organisation des Reiches mit den materiellen und moralischen Bedürfnissen des russischen Volkes in Einklang zu bringen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Die Banksection des Finanzausschusses hat nach der „Const. Oesterr. Ztg." den Haupttheil ihrer Arbeit vollendet; es ist eine Reihe von Principien aufgestellt worden, die nun formulirt und in Druck gelegt werden. Heute hat deren erste Lesung stattgefunden, die Principien werden das Substrat zum Uebereinkommen mit der Bank abgeben. Im Plenum des Finanzausschusses wurde die Vorlage über Forst- und Bergwesen discutirt, die Position angenommen und dabei eine Reihe von Wünschen geäußert, welche dahin gehen, den Ertrag der Staatsforste und Bergwerke zu vermehren; so z. B. soll der Staat alle kleineren Raffinirwerke aufgeben und das Rohmaterial der Privatindustrie zur weiteren Bearbeitung überlassen.

Die k. k. Staatsschulden-Komission, welche seit eineigen Jahren in Thätigkeit war, wird sich noch in diesem Monate auflösen, indem die Obliegenheiten dieser Kommission nunmehr an den Reichsrath übergehen.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Dinstag den 8. Juli um 11 Uhr Vormittags statt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. Juli. Se. Maj. der Kaiser ist nach Wien gekommen und hat zahlreiche Audienzen ertheilt.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max ist am 29. v. M. von Triest nach Montona und Pola abgereist.

Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Ludwig Victor wurde aus Anlaß des im kaiserlichen Schlosse Kleßheim genommenen Sommeraufenthaltes eine Empfangsfeierlichkeit von Seite der Gemeinde Siezenheim bereitet.

Der k. k. Gesandte Graf Thun ist gestern Abends auf seinen Posten nach St. Petersburg abgereist.

Die Festlichkeiten, welche für den „deutschen Juristentag" von Seiten der Commune Wien vorbereitet werden, sollen im Augarten stattfinden, im Falle vom k. k. Oberhofmeisteramt die Bewilligung dazu ertheilt wird. Zur Herstellung der Localitäten sollen

---

Feuilleton.

Die Sage von Wilhelm Tell *).

Die Frage, ob der seit Jahrhunderten in der Schweiz hochverehrte Wilhelm Tell eine wahrhaft historische Person sei oder nicht, ist bekanntlich schon seit langer Zeit unter den Geschichtsforschern eine bestrittene. Sehr wichtig für die Entscheidung dieser Frage ist der Umstand, daß die ganze Erzählung von Wilhelm Tell von den gleichzeitigen Chronisten, welche den Abfall der drei Urcantone Uri, Schwyz und Unterwalden von Oesterreich und die bald darauf erfolgte Schlacht bei Morgarten mittheilen, mit keiner Silbe erwähnt wird, daß sich diese Erzählung zuerst bei Schriftstellern, die mehr als 150 Jahre nach jener Begebenheit schrieben, vorfindet. Doch lassen wir einmal diesen Umstand auf sich beruhen und prüfen wir blos, ob die Geschichte des Wilhelm Tell an sich einigermaßen glaubwürdig sei oder ob sie nicht in allen ihren Einzelnheiten auf ihren Ursprung aus der erst in neuerer Zeit, vorzugsweise durch Grimm's Forschungen aufgehellten — altdeutschen Mythologie hinweist. Die Erzählung ist einfach folgende:

„Der Landvogt Geßler suchte die Einwohner von Schwyz, Uri und Unterwalden zu nöthigen, dem Erzherzog von Oesterreich zu huldigen. Er ließ daher auf dem Marktplatz von Altorf im Canton Uri auf einer Stange einen Hut aufstecken. Diesem Hute sollten alle Vorübergehenden ihre Ehrfurcht bezeigen. Wilhelm, genannt der Telle, d. i. der Dumme, unterließ dieß aus Versehen. Der Landvogt zwang daher diesen Mann, der als guter Schütze bekannt war, seinem eigenen Sohne einen Apfel vom Haupte zu schießen. Tell hatte jedoch vor dem Schusse zwei Pfeile zu sich gesteckt und gestand dem Vogt auf Befragen, wenn er etwa aus Versehen seinen Sohn getroffen hätte, so würde er den zweiten Pfeil auf den Vogt selbst abgeschossen haben. Deshalb ließ Geßler ihn binden und führte ihn von Altorf über See. Es entstand jedoch auf dem See ein Sturm. Die Ruderer riefen, niemand als der Tell könne das Schiff retten; Tell ward von den Banden gelöst, steuerte das Schiff bis an Tellsplatte heran, dort aber sprang er mit Armbrust und Pfeilen aus demselben heraus und stieß es mit dem Fuße in die stürmische See zurück. Hierauf lauerte er dem Geßler in der Hohlen Gasse bei Küßnacht auf und erschoß ihn dort. Später, als alter Mann, kam er in der Reuß um, indem er einen Knaben aus diesem Flusse rettete."

Es liegt nun auf der Hand, wie viel Unwahrscheinliches diese Erzählung enthält. Ein Gebot wie das des Geßler, einen auf dem Marktplatz auf einer Stange ausgestellten Hut zu verehren, ist an sich höchst unwahrscheinlich und soweit die beglaubigte Geschichte reicht, in Deutschland und der Schweiz niemals vorgekommen. Nicht weniger unwahrscheinlich, selbst bei aller Roheit des Mittelalters, ist es aber, daß Tell für ein bloßes Versehen bei Begrüßung des Huts hätte gezwungen sein sollen, seinem Sohne einen Apfel vom Haupte zu schießen; es widerstreitet dies doch offenbar den Sitten des 14. Jahrhunderts; was aber das Entspringen des Tell aus dem Schiffe und das Zurückstoßen des letzteren durch einen einzelnen Mann in den Vierwaldstättersee betrifft, so wird niemand, der mit dem Rudern von Schiffen auch nur einigermaßen bekannt ist, dies für möglich halten; denn ein Schiff, welches mit einer ganzen Anzahl kräftiger Ruderer besetzt ist, welche alles aufbieten müssen, um sich aus dem stürmischen See zu retten, kann ein einzelner Mann unmöglich von dem bereits erreichten Ufer aus wieder in den See zurückstoßen. Hier häuft sich die Unwahrscheinlichkeit so an, daß man auch bei bestem Willen der Erzählung keinen Glauben schenken kann. Und doch genießt Tell in der Schweiz erweislich schon seit dem 14. Jahrhundert eine fast religiöse Verehrung. Die Tellsplatte ist nach ihm benannt. Nach der dort errichteten Tellskapelle finden jährliche Wallfahrten statt. Auf dem Markte von Altorf im Canton Uri steht da, wo die Stange mit dem Hute gestanden haben soll, noch jetzt ein Thurm, an dessen Außenwand sich ein altes Frescogemälde befindet, welches Tell's Schuß darstellt.

Die Geschichte der Schweiz hat in Krieg und Frieden viele tapfere und hochverdiente Männer aufzuweisen, aber Niemand wird dort so verehrt wie der Tell. Ist doch bei dem Landvolk in Uri und Schwyz noch jetzt die Meinung verbreitet, wenn einst ihre Freiheit in Gefahr sein würde, würde Tell mit zwei Gefährten, „die drei Tellen", wie sie sagen, aus dem Berge hervorkommen, um das Volk zu retten!

Woher diese so außerordentliche Verehrung eines Mannes, der, wenn die ganze von ihm erzählte Geschichte wahr wäre, in der That doch nur sehr wenig zur Befreiung seines Vaterlandes gethan hätte — —? Denn diese Befreiung wurde doch nicht durch die Ermordung Geßler's bewirkt. Ein Blick auf die altdeutsche Mythologie wird, wie uns scheint, befriedigende Antwort auf diese Frage geben.

Ungefähr dasselbe, was vom Apfelschusse des Tell erzählt wird, wird in einer isländischen Sage von einem Schützen Egill erzählt. Dieser Egill soll durch einen König Nidung gezwungen worden sein, seinem Sohne einen Apfel vom Haupte zu schießen, und soll sich nachher dadurch gerächt haben, daß er den Nidung erschoß.

Mit dieser nordischen Sage hat wieder große Aehnlichkeit die von Saxo Grammaticus mitgetheilte Sage von dem dänischen Schützen Toke oder Palnatoke.

*) Aus den „U. a. h. H."

diejenigen Arrangeurs berufen worden sein, welche bei Gelegenheit der Eröffnung der Salzburg-Münchener Eisenbahn die Säle und Alleen im Augarten so prachtvoll decorirt hatten.

Die Unterofficiere der in das Lager zu Wimpassing eingerückten Brigade Prinz von Württemberg werden an den Ruhe-Abenden theatralische Vorstellungen veranstalten. Die Hoftheater-Direction hat die Verabfolgung entbehrlicher Kostümestücke an dieselben bereits bewilligt.

Der k. Statthalter von Ungarn FML. Graf Moriz Pálffy ist am 30. v. M. von seiner Rundreise nach Ofen zurückgekehrt.

Die siebenbürgische Hofkanzlei hat das k. Gubernium aufgefordert, die betreffenden Jurisdictionen und Gemeinden anzuweisen, daß den Vorarbeiten für die von Arad bis zum Rothenthurmpaß zu bauende Eisenbahn die thunlichste Unterstützung gewährt werde.

Dem „Kol. Közlöny" geht aus Galacz die Nachricht zu, daß am 17. v. M. der ehemalige Deputirte des Maroser Stuhles und später ungarischer Regierungscommissär in den Szekler Stühlen, Ladislaus Berzenczey, der vor 13 Jahren emigrirt war, auf dem österreichischen Consulat in Galacz erschien und sich bedingungslos als Gefangener stellte. Als solcher wurde er noch an demselben Tage auf dem Dampfer Albrecht eingeschifft, um nach Orsova gebracht und dort den k. k. Militärbehörden ausgeliefert zu werden.

Deutschland.

Wie aus Berlin, 2. Juli, berichtet wird, bereitet der Abgeordnete v. Sybel in Gemeinschaft mit Hennig eine Interpellation wegen Kurhessens vor. Auch ein Antrag wegen einer Resolution bezüglich der Elbzölle steht bevor.

Ueber den Inhalt des von dem Kurfürsten von Hessen an den König von Preußen durch den General Bardeleben überschickten Schreibens gibt die „Berliner Bank- und Handelszeitung" folgende Mittheilung: „In dem von dem Kurfürsten eigenhändig geschriebenen Briefe wird in der verbindlichsten Weise hervorgehoben, daß er, nachdem er einmal die Bedenken überwunden, welche der Befolgung der preußischen Rathschläge entgegenstanden, sich um so bereitwilliger an dieselben halten werde, je mehr er selbst von dem Wunsche, Frieden mit seinem Volke zu haben, durchdrungen sei. Eine hervorragende Stelle hat der Kurfürst in seinem Schreiben dem Ausdruck des Wunsches gegeben, die frühern diplomatischen Beziehungen mit Preußen möglichst bald wieder angeknüpft zu sehen. Herr v. Bardeleben war bevollmächtigt, die schriftlichen Versicherungen mit solchen mündlichen Commentationen zu begleiten, welche in unserm Könige nicht den geringsten Zweifel darüber übrig gelassen haben, daß er Unrecht thun würde, wenn er Anstand nehmen wollte, den ihm gemachten Versicherungen den vollsten Glauben zu schenken. Der General war überdies, wie wir aus bester Quelle vernehmen beauftragt, Namens der Regierung des Kurfürsten „ein tiefes und aufrichtiges Bedauern auszusprechen, daß für einen Augenblick die Rücksichten vergessen werden konnten, welche die kurhessische Regierung dem preußischen Staate und dessen Souverän in aller Wege schuldig sei." Und so wird denn schon in den nächsten Tagen Herr von Baumbach hierher zurückkehren, um Kurhessen nach wie vor an unserm Hofe zu vertreten. Gleichzeitig wird sich ein preußischer Diplomat nach Kassel begeben, um dort den Posten des Herrn von Sydow einzunehmen."

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der Moniteur veröffentlicht heute den sehr umfangreichen Jahres-Bericht des Justiz-Ministers über die Thätigkeit der Civil- und Handelsgerichte während des Jahres 1860 im Vergleiche zu den vorangegangenen zehn Jahren; desgleichen einen Bericht über die Austernbänke im Canal. — Die Berichte des Generals Lorencez wurden gestern schon von dem Kriegs-Minister nach Fontainebleau gebracht, wurden jedoch heute vergeblich im Moniteur gesucht. Die öffentliche Meinung ist jedoch bereits hinlänglich vorbereitet, um mit der wahren Sachlage in Mexico bekannt gemacht werden zu können. Die Mittheilung der Independance Belge, daß Marquez, Miranda und andere Genossen Almonte's, ohne daß man weiß, warum, in der Havannah angelangt seien, hat hier großen Eindruck gemacht. Man will daraus schließen, daß die Situation in der allerletzten Zeit sich wesentlich und nicht gerade zum Vortheile der Intervention verändert habe. In seinen geheimen Berichten soll General Lorencez bittere Beschwerden über Graf Dubois führen. Auch über die totale Unfähigkeit Almonte's beklagt er sich. Der Kriegs-Minister hat Befehl gegeben, einen Belagerungspark zur Beförderung nach Mexico zu organisiren. General Lorencez soll erklären, daß es unmöglich sei, daß während der großen Hitze und des heftigen Regens die Truppen das Feld behaupten können. Die Soldaten waren manchmal bis an die Kniee im Schlamme. — Temps, „Presse" und Opinion Nationale sprechen heute über Almonte, welcher die Franzosen in Mexiko über die Gesinnungen des dortigen Volkes getäuscht hat, das Verdammungsurtheil. Wenn man den Sack schlägt, meint man in der Regel den Esel. — Die Turcos, die im italienischen Kriege und beim Einzuge der italienischen Armee eine gewisse Rolle spielten, haben verlangt, nach Mexico gesandt zu werden. Man hat ihnen nämlich eingeredet, daß die Mexicaner von den Juden abstammen, und sie wollen nun gegen dieselben kämpfen. Ein Bataillon soll an der Expedition betheiligt werden. — Heute erschien der zehnte Band der Correspondenz Napoleons I. Er schließt mit der Nummer 8960 (28. Juni 1805). — Eine Verfügung des Unterrichts-Ministers Rouland weis't alle öffentlichen Elementarschulen an, eine Schul-Bibliothek anzulegen. — Marschall Magnan hat vorgestern in seinem Badezimmer einen bösen Fall gethan und dabei einen Bruch erlitten. Von einem schleunigst herbeirufenen Aerzte verbunden, befindet er sich jetzt so, daß nicht ernsthaft zu fürchten ist. — Die vier letzten Abtheilungen des Victor Hugo'schen Romans „Les Misérables" sind heute erschienen.

Der Cardinal Morlot ist seit vorgestern von seiner Romfahrt in Paris zurück; er hatte seine bevorstehende Ankunft nicht gemeldet und so jede Demonstration vermieden. Indessen machen ihm Alle, welche nicht bestimmt der kaiserlichen Politik angehören, ihren Besuch und lassen sich einschreiben. Das ist die zahmste Form, welche eine Demonstration für den Papst hier annehmen kann; sie ist aber dennoch in den Tuilerien mißfällig. In Avignon hinderte die Polizei die Demonstration für den Bischof auf dem Eisenbahnhofe, sie konnte aber die Massendemonstration in der Kathedrale nicht hindern. — Die Bischöfe von Arras und Angers haben sich der sogenannten Prälaten-Adresse angeschlossen; diese Herren waren nicht in Rom.

Der Graf von Chambord verläßt heute Luzern, um sich für einige Zeit nach Wartegg am Bodensee zu begeben. In officiellen Kreisen verfolgt man Alles, was sich in Luzern zutrug, mit der größten Aufmerksamkeit und namentlich macht man sich viel mit der Frage zu schaffen, ob die Legitimisten sich diesmal an den Wahlen betheiligen werden. Es wird behauptet, Heinrich V. habe seine Getreuen ermächtigt, an jenen Orten als Candidaten aufzutreten, wo gegründete Aussicht auf Erfolg vorhanden sei; man nennt sogar Hrn. v. Vogué für das Cherdepartement, Hrn. Montalembert für das Doubsdepartement, Hrn. von Falloux für Anjou und Hrn. Berryer für Marseille. In legitimistischen Kreisen jedoch glaubt man noch immer, daß das System der Enthaltung auch diesmal vorherrschen werde. Hr. v. Duchatel, ehemaliger Minister des Innern unter Louis Philipp, verheirathet demnächst seine Tochter und soll die Absicht geäußert haben, die Neuvermälte dem Grafen von Chambord vorzustellen. Sogleich wächst dieses Vorhaben in der Phantasie der officiellen Personen zu einer Fusion zwischen den Legitimisten und Orleanisten an und stört den Schlaf dieser Gerechten.

Schweiz.

Im Großen Rathe zu Genf kam es am 25sten Juni zu einer sehr unangenehmen Scene, indem sich nämlich der Exdictator Fazy und Camperio, der Führer der eidgenössisch-gesinnten Radicalen, gegenseitig Ohrfeigen anboten und nur durch das Dazwischenspringen Anderer ein Faustkampf der beiden bejahrten Männer verhindert werden konnte. Es handelte sich um das Millionendeficit, welches Fazy auf Camperio, als früheren Staatspräsidenten, schieben wollte.

Eine Plage für die Schweiz sind gegenwärtig die ungarischen Legionäre, welche, nachdem sie den italienischen Dienst verlassen, von der Turiner Regierung, ohne daß für ihr Fortkommen Sorge getragen wird, nach der Schweiz gewiesen werden. Alles, was man ihnen mit auf die Reise gibt, ist ein Paß. Ein Paß ist zwar ein sehr gutes Ding; da man aber mit demselben weder Hunger noch Durst stillen kann, so fallen die armen Teufel natürlich der Schweiz zur Last. Wie es heißt, wird übrigens der Bundesrath gegen dieses Verfahren in Turin Protest einlegen.

Großbritannien.

London, 30. Juni. Zur Vermählung der Prinzeß Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen, welche morgen in Osborne stattfindet, sind seit gestern Abend sämmtliche Gäste am Hoflager versammelt. Der Herzog von Koburg-Gotha sammt dem Kronprinzen von Preußen waren gestern Nachmittag von Calais in Dover angekommen, und von dort ohne Aufenthalt nach Portsmouth gefahren, von wo sie, in Begleitung des Prinzen von Wales, nach Osborne hinüber fuhren. Die Mitglieder der Hessischen Familie waren schon vor ihnen daselbst eingetroffen, und da die Vermählung der Trauer wegen in aller Stille gefeiert werden soll, wird außer den Familienmitgliedern, die Zahl der Gäste eine sehr beschränkte sein. Nach der Hochzeit bleibt das junge Ehepaar längere Zeit auf der Insel Wight; die Königin aber kommt, bevor sie nach Balmoral geht (was Ende Juli geschehen dürfte) für einige Tage nach Windsor, bleibt im Schottischen Hochlande bis Mitte September und reist dann auf mehrere Wochen nach Deutschland. Bei der Vermählung fungirt, wie es heißt, statt des durch Unwohlsein verhinderten Erzbischofs von Canterbury der Erzbischof von York.

Der sogenannte deutsche Nationalverein hat nun hier wirklich getagt. Streit aus Koburg (der Unvermeidliche) führte den Vorsitz und hielt eine von den üblichen Reden. Darauf erhob sich Kinkel. Er beantragte folgende beide Resolutionen: 1. Es sei eine der ersten Hauptaufgaben des Vereins, daß für die deutschen Parlamente nur solche Männer gewählt werden, die sich offen und ohne Scheu für die im Programm des Nationalvereins enthaltenen Grundsätze ausgesprochen haben. 2. Daß die deutsche Reform, welche Einheit und Freiheit anstrebt, weder durch den Bundestag, noch durch ein Uebereinkommen der einzelnen Regierungen oder durch die Vertreter der einzelnen Staatenkammern, sondenn nur vermittelst eines durch das gesammte Deutsche Volk einberufenen Parlaments und einer starken Centralgewalt verwirklicht werden könne." — Diese Resolutionen fanden allgemeinen Anklang. Dagegen entspann sich eine lebhafte Discussion, als der Vorsitzende des Liverpooler Zweigvereins die Resolution beantragte, daß die Einheit Deutschlads den Interessen Englands durchaus nicht entgegen sei. Doch wurde schließlich auch diese Resolution angenommen.

Italien.

Der „NPZ." wird aus Turin, 26. Juni geschrieben: Wir leben wieder am Vorabend irgend eines Putsches oder einer Expedition in irgend eine terra incognita. Schon geraume Zeit circuliren die Gerüchte von neuen geheimen Anwerbungen, und gestern hatten wir das schöne Schauspiel in der Kammer, die Herren Deputirten und die Herren Minister sich gegenseitig becomplimentiren und zugestehen zu sehen, daß nicht allein in Mailand, Genua und Florenz, sondern auch in Turin geheime Anwerbungen stattfinden, daß aber Niemand über das Wer? Wo? Wohin? Aufschluß zu geben vermag. Welch Unfähigkeitszeugniß stellt sich nicht eine politische Behörde aus, welche öffentlich erklärt, gesetzwidrigen Handlungen nicht auf die Spur kommen zu können, während Deputirte und in- und ausländische Journale ihr öffentlich die Straßen, ja die Hausnummern angeben, wo die Anwerbungen stattfinden! Die famose Expedition ist nach den Aussagen Angeworbener auf die Mitte des kommenden Monats Juli festgesetzt; warten auch die Ereignisse ab. — Indessen verdient beachtet zu werden, daß das Centralcomité der demokratischen Gesellschaften Italiens gerade jetzt das schon unter dem 15. und unter dem Vorsitze Garibaldis zu Belgirate gefaßte Manifest veröffentlicht. — In gestriger Kammersitzung entwickelte bei der Berathung des Ausbebungsgesetzes der Deputirte Musolino einen revolutionären Kriegsplan, welcher mit obigem Manifest an Extravaganz wetteifert und an Anmaßung dasselbe übertrifft. Derselbe will, um „fertig zu machen," eine Armee von 500,000 Mann aufgestellt wissen, ohne die Freiwilligen, die Mobilgarden und die Nationalgarden zu rechnen. Da eine solche Armee aber auch erhalten sein muß, so schlägt der kühne Deputirte den Verkauf nicht nur der immobilen Güter, sondern auch der mobilen Güter der Kirche vor; er will, daß zu diesem Zweck alles Silber und Gold der Kirchen in die Münze wandern, und versichert alles Ernstes, daß allein der Altar des St. Januarius zu Neapel mit seinen vielen goldenen und silbernen Heiligen die Summe von 60 Millionen ergeben würde. Diese kirchenschänderischen Pläne fanden in der Kammer nicht ein einziges Wort der Zurechtweisung; ja der Kriegsminister hielt diesen Vorschlag höchstens für verfrüht, da wir wirklich keinen Krieg führten. Oh! es ist doch etwas Schönes um eine „freie Kirche in einem freien Staat."

Garibaldi's Auftreten in Palermo an der Seite des Prinzen Humbert ist in Italien das Ereigniß des Tages. In seiner Anrede an die Palermitaner ermahnte er am 29. Abends zur Eintracht, zur Eintracht der Familien und der Parteien unter einander. Als die drei Landplagen, von denen Italien heimgesucht sei, bezeichnete der Mann von Caprera erstens den Muratismus, sodann den Bourbonismus und drittens den Papismus und beschwor die Palermitaner, sich vor diesen drei Uebeln zu wahren. Gegen die Zusammenkunft der Bischöfe in Rom sprach sich Garibaldi in den stärksten Ausdrücken aus. Garibaldi war weder angekündigt noch erwartet worden.

Rußland.

Aus Warschau wird der N. Pr. Z. geschrieben: Alle wegen des Mordanfalles auf den Statthalter Grafen Lüders angestellten Untersuchungen, zu welchem Zweck eine besondere Commission niedergesetzt ist haben bis heute noch kein Resultat gehabt; nur so viel soll durch Zeugen festgestellt sein, daß der Thäter kein Russe sondern ein Pole gewesen sein soll, welchen Gartenarbeiter mit einem andern Gefährten, der ihm bei Annäherung des Grafen das Signal gegeben, haben rein polnisch sprechen hören, und deren Beschreibung der Person mit der des Grafen Lüders genau übereinstimmt, der, auf sich zielen sah und der vollen Ladung von drei Kugeln, wie die Zeichen am Gärtnerhause darthun, nur durch eine rasche Bewegung entging; die eine der drei Kugeln traf eine vorübergehende Frau in die Schulter. Das spurlose Verschwinden des Mannes bei einer solchen Menge und aus solcher Localität ist unerklärlich, obgleich die allgemeine Bestürzung zu der Verwirrung viel beigetragen hat. Se. Majestät der Kaiser hat aus seiner Privat-Chatouille 20,000 R. S. auf die Ergreifung des Mörders gesetzt.

Am 28. — den Tag nach obigen Mordversuch — trat der allgemeine Staatsrath unter Vorsitz seines Vice-Präsidenten, des Chefs der Civil-Verwaltung Grafen Wielopolski, zusammen und wurde von demselben mit einer längeren Rede eröffnet, aus welcher wir einige Stellen herausheben, die von Wichtigkeit sind. Graf Wielopolski sagte zum Eingange: „Meine Herren! Indem ich zum ersten Male seit meiner neuen Berufung durch Se. Majestät die Ehre habe, zu Ihnen zu sprechen, muß ich mit dem Ausdrucke des Schmerzgefühls beginnen, das Sie Alle mit mir theilen, und zu welchem das gestrige beklagenswerthe Ereigniß die Veranlassung gibt: Ich spreche hier von dem in unserem Lande unerhörten und beispiellosen Verbrechen, von dem Attentat auf die Person des stellvertretenden Statthalters unseres Monarchen. Se. Excell. der Herr Graf Lüders wünscht, daß auch in der Thätigkeit des Staatsraths des Königreichs keine Unterbrechung eintrete und hat mich ermächtigt, bei Ihren Berathungen den Vorsitz zu führen. Ich eröffne dieselben, indem ich neue Beweise der Gnade Sr. Majestät für unser Land zu Ihrer Kenntniß bringe." Im weiteren Verlauf der Rede spricht Graf Wielopolski im Auftrage des Kaisers dem Staatsrath den Dank des Kaisers für die vorjährigen gesetzgeberischen Arbeiten aus, mit der Zusage, daß die Militärbehörden höchsten Orts angewiesen sind, den Civilbehörden bei Widersetzlichkeit der Bauern wegen der Zinserhebung die (bisher versagt gewesene) militärische Hülfe zu leisten. Die Prüfung der Beschwerden der römisch-katholischen Geistlichkeit ist den betreffenden Behörden übertragen. Durch den Staathalter Lüders ist den Regierungs-Commissionen des Cultus und der Aufklärung, bez. der Justiz aufgegeben worden, zur Entwickelung des Ehegesetzes von 1836 zu schreiten und die frühere Gesetzgebung wegen Schließung der gemischten Ehen wieder herzustellen und zwar mit Berücksichtigung der vom apostolischen Stuhl für Rheinpreußen, Baiern

---

Dieser Toke soll von einem dänischen König Harald, in dessen Diensten er stand, gezwungen worden sein, einen Apfel vom Haupte seines Sohnes zu schießen, soll deshalb aus Rache den Sohn des Königs Swen angereizt haben, sich gegen seinen Vater zu empören und soll später den Harald durch einen Pfeilschuß getödtet haben. Endlich, heißt es, habe er sich zu einer Schaar Seeräuber gesellt, welche lange Zeit Dänemark mit Raub und Verwüstung heimgesucht hätten.

Nun ist durch die Forschungen Grimm's mit Evidenz erwiesen, daß Egill, der Schütz, welcher auch in deutschen Sagen als König Eigel von Trier erwähnt wird, eine Personification des Königs Odin oder Wodan ist. Eben so ist aber auch die Sage von Toke aus einer Erinnerung an die Mythen von Odin entstanden, wie Grimm S. 364 seiner „Mythologie" mit Recht annimmt.

Die sogenannte Wüthende Jagd der deutschen Volkssage, welche ursprünglich Wodan's Jagd genannt war, wird in Dänemark jetzt noch Toke's Jagd genannt. Der Name Toke heißt ebenso wie Tell so viel als der Dumme.

Ist nun Tell eine rein mythische Person gewesen, ist die Sage von Tell aus einer Erinnerung an altheidnische Sagen entstanden, so kann es sich nur um eine Erinnerung an die Sagen von Wodan handeln.

Hierauf führt nun aber sowohl der Name des Tell als der Inhalt der Tellserzählung hin.

Der Name des Wodan oder Wuotan ist seiner ursprünglichen Bedeutung nach nicht aufgeklärt; schon zur Zeit Karls des Großen aber ward er vom Volke wegen der Aehnlichkeit des Wortes wüthen erklärt als der Wüthende; daher ward im Munde des Volks aus Wodan's Jagd die Wüthende Jagd und in Dänemark Toke's Jagd, d. i. die Jagd Wüthenden, Rasenden oder des Dummen. Deshalb konnte an die Stelle des Namens Wodan der Name Toke oder der Telle, d. i. der Dumme, treten.

Wodan galt, wie bei den Griechen Hermes und Mercur bei den Römern, als Todtenführer, der die Geister der Verstorbenen in die Unterwelt führte. Man dachte dies häufig so, daß er die Seelen in einem Geisterschiffe über das Meer fahre.

Ihm waren in Deutschland Säulen getheilt, welche den Namen Irminsäulen führten und Aehnlichkeit mit den Hermensäulen der Griechen hatten. Zuweilen waren diese Säulen von Stein, öfters aber waren es hölzerne Pfähle, auf denen oben die Abbildung eines Hutes angebracht gewesen sein mag. Ein solche Baumstamm mit einem Hute darauf, genannt König Erich's Wetterhut, soll namentlich bei Stockholm gestanden haben, wo der Standpunct desselben noch jetzt gezeigt wird. Der Hut auf den Säulen mag sich wohl darauf bezogen haben, daß man sich den Wodan mit einem Hute bedeckt dachte.

Was nun die Einwohner der drei Urcantone Uri, Schwyz und Unterwalden betrifft, welche am Vierwaldstädtersee in den einfachsten Verhältnissen lebten, vertraut mit der Jagd und bekannt mit der Schifffahrt auf einem oft stürmischen See, so war es natürlich, daß sich bei diesen Gebirgsbewohnern, die wie alle derartigen Völker in ihren Sitten und Ansichten sehr am Alten hingen, die Erinnerung an Wodan länger hielt als bei den Bewohnern der Ebene; es war aber auch ferner natürlich, daß bei Menschen, welche die Jagd mit Pfeil und Bogen und die Schifffahrt auf dem See täglich vor Augen hatten, die aus der Erinnerung an Wodan entstandene Sage diesen vorzugsweise in der Gestalt eines geschickten Schützen und eines Schiffers, der auf stürmischer See reiten könne, vorstellte.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Was ist die Stadt Wien werth? So überschreibt der schnurrige aber dabei kenntnißreiche Pezzl das 29. Kapitel seiner im Jahre 1804 erschienenen neuen Skizze von Wien, und löst die Frage folgendermaßen: Das Zinserträgniß von Wien beträgt $5\frac{1}{2}$ Mill. Gulden, wozu er noch das Erträgniß der öffentlichen und Staatsgebäude mit einer weiteren Million ansetzt und das Ganze mit 5 Perzent kapitalisirt, woraus sich 130 Millionen ergeben. Dies sind die nackten Gebäude, fährt Pezzl fort; wer aber den seit kurzem eingerissenen Luxus kennt, der wird es sicherlich nicht zu hoch finden, wenn ich den Werth der Tapeten, Spiegel Kästen, Sopha's Betten, Luster rc. auf die Hälfte des Häuserwerthes setze. Folglich in Summa 200 Mill. Versucht man, die Richtigkeit der Rechnungführung ganz bei Seite setzend, das Gleiche für unsere Tage, so ergeben sich an Miethzins 21 Mill., welche mit dem obigen Ansatze für die öffentlichen Gebäude, kapitalisirt 440 Millionen ausmachen. Die Hälfte davon wieder als Mobilien-Werth genommen, macht eine Summe von 660 Mill. Gulden. Unser Autor findet seine Summe sehr ansehnlich, jene für die neueste Zeit ist dies kaum, um so mehr, als der Luxus in unseren Tagen noch ungleich stärker „eingerissen" ist, als in des guten Pezzl Zeit. (W. Ztg.)

** Der Nachlaß des Baron Dittrich, der bekanntlich vor mehreren Jahren mit Hinterlassung eines namhaften Vermögens gestorben ist, hat vor einigen Tagen noch einen Zuwachs erhalten, indem in einem nun erst entdeckten geheimen Fache eines Schreibtisches, der zum Gebrauche des Fürsten Sulkowski nach Kärnten transportirt werden sollte, ein Sack mit Dukaten gefüllt und einige sehr werthvolle Juwelen gefunden wurden. Eine Etiquette an dem Sacke verräth, daß dieses Gold seit dem Jahre 1816 an derselben Stelle unberührt liegt. Der Erbe ist bekanntlich der minderjährige Fürst von Bielitz.

** Aus Tirol erfährt man, daß der Sulden-Gletscher wieder vorrücke oder nach der landesüblichen Sprache „wachse", wie es im Jahre 1816 der Fall war, von welchem Jahre an er sieben darauf folgende Jahre wuchs und hierauf wieder abnahm. Gegenwärtig hört man häufig ein Krachen und Rollen, das oft dem stärksten Kanonendonner gleicht; häufig schleudert der Sulden ungeheure Eisblöcke gegen seinen Nachbar, den mächtigen Ortler.

** Die Japanesen, die jetzt in England sind nnd nächstens auch nach Deutchland kommen werden, führen jeder zu seiner Lagerstätte ein hölzernes Kopfkissen mit sich. Dasselbe hat in der Mitte eine Aushöhlung für den Kopf. Die Höhlung wird mit 70—80 Bogen des feinsten Seidenpapieres ausgefüllt, auf diese legt der Schlafende seinen Kopf und liegt so fest eingezwängt.

und Ungarn in besonderen Breves gegebenen Vorschriften. Sodann wird die Regelung der Correspondenz der Geistlichkeit mit dem päpstlichen Stuhl durch die kaiserliche Gesandtschaft, ferner die Anwendung der Criminalgesetze gegen gewisse Fälle der Verführung und des Abfalls vom Glauben, so wie das criminelle Verfahren gegen Geistliche berührt. Zum Schluß sagt der Graf: „Es ist der Wille Sr. Majestät, daß neben der Aufrechthaltung des obersten Ansehens der Regierung und neben den Rechten jedes Glaubensbekenntnisses im Lande, die römisch-katholische Geistlichkeit bei uns dasjenige Ansehen genieße, welches ihr aus der Rücksicht gebührt, daß eine so überwiegende Anzahl von Unterthanen Sr. k. Majestät im Königreich Polen sich zur römisch-katholischen Religion bekennt."

Die Unterstützungen für die Abgebrannten, schreibt die Posener Ztg. aus Rußland, gehen reichlich ein und werden durch das niedergesetzte und unter den Augen höchster Personen amtirende Comité sehr gewissenhaft vertheilt; allein die Beschädigungen sind zu bedeutend und die Anzahl der Beschädigten zu groß, als daß angenommen werden könnte, daß die gespendete Hülfe ausreichend sei zur Aufrichtung der Gebeugten. Wie sich nunmehr herausstellt, betragen die Entschädigungen, welche aus den Immobilier-Versicherungskassen zu entrichten sind, gegen 2.358,000 Rub. S. Die Nachrichten, welche aus den verschiedenen Gegenden des Reiches eingehen, lauten in Bezug auf die Ernteaussichten keineswegs befriedigend, zum Theil sogar schlecht, und da in so vieler Hinsicht Calamitäten und Verwickelungen mancher Art bevorstehen, so sind die Vorfreuden der Feste des 1000jährigen Bestehens des russischen Reiches nicht gerade vielversprechend. Daß das Gerücht unter dem Volke verbreitet worden und allgemein von diesem geglaubt wird, es werde der Kaiser bei Gelegenheit der Feierlichkeiten zu Nowgorod ermordet werden, in Folge einer vom Adel gegen ihn angezettelten Verschwörung, ist bereits bekannt; daß man aber vier Personen, darunter einen Polen und einen Franzosen, aufgegriffen, welche der absichtlichen Verbreitung dieser und ähnlicher gegen den Adel aufreizenden Gerüchte verdächtig sind, dürfte vielleicht noch nicht bekannt sein.

Serbien.

Ueber die Genesis der Vorfälle in Belgrad schöpft die „A. A. Z." aus angeblich „autentischer Quelle" folgende Angaben:

Am 16. Juni brachte der britische Consul, Herr Longworth, ein Uebereinkommen bezüglich der Räumung der städtischen Theile seitens der Türken zu Stande. Hiebei war jedoch weder der österreichische noch der preußische Consularagent zu Rathe gezogen worden. Dessenungeachtet fanden sich beide bei dem Pascha ein und gaben dem Uebereinkommen ihre Zustimmung. Garaschanin hatte nämlich erklärt, die Serben nicht zur Ruhe bringen zu können, wenn die Türken sich nicht aus der Stadt gänzlich zurückzögen. Aber kaum waren die Türken abgezogen, so wurde ungeachtet der Versicherung Garaschanin's im Türkenquartier geplündert, gesengt und selbst ein Mord verübt.

Der österreichische General-Consulatsverweser, Herr Wassitsch begab sich im Laufe des Tages nach Semlin, um mit dem General Philippovich bezüglich des Schutzes seiner Nationalen Rücksprache zu nehmen. Dampfschiffe sollten bereit gehalten werden, um eventuell österreichische Flüchtlinge an Bord zu nehmen. Von da begab sich Herr Wassitsch nach der Festung. Der Gouverneur machte ihn auf die Verheerungen im Türkenquartier aufmerksam und gab ihm die Warnung mit, die Serben sollten sich der Festung nicht nähern, da er sonst auf sie werde schießen lassen müssen. Der Tag neigte sich ruhig zu Ende. Wer hätte vermuthet, daß Belgrad am folgenden Tage der Schauplatz noch weit ärgerer Verwüstung sein werde!

Am 17. Juni Morgens 9 Uhr begann das Bombardement. Ein Hohlgeschoß drang in das österreichischen Consulatsgebäude durch das Vordach an die Hauptwand, riß dieselbe im Durchmesser von vier Fuß ein und platzte auf der steinernen Stiege. Hr. Wassitsch verfügte sich sofort zu Garaschanin, und eröffnete ihm: er wolle sich nach der Festung begeben, um die Einstellung des Bombardements zu erwirken. Sowohl Herr Tastu, der französische Agent, als Hr. Longworth wurden von diesem Vorhaben unterrichtet und nahmen es beifällig auf. In Belgrad erzählte man sich inzwischen, in der Festung herrsche Anarchie, der Gouverneur sei von seinen Truppen ermordet u. dgl. m. Wassitsch überzeugte sich vom Gegentheil, und stellte den Pascha wegen des Bombardements lebhaft zur Rede. Dieser entschuldigte sich damit, daß vom Widdiner Thor das Feuer der Serben die ganze Nacht fortgedauert habe; er habe Morgens Mahmud Effendi nebst drei Parlamentärs nach Belgrad entsendet, dieselben seien jedoch nicht zurückgekehrt und wahrscheinlich ermordet, was sich nachträglich leider vollkommen bestätigte. Als Herr Wassitsch nach Belgrad zurück kam, nahm er zu seinem Staunen wahr, daß das Gerücht ihn beschuldigte, von dem Bombardement vorausgewußt zu haben, während er doch unermüdlich thätig war es zu verhüten und zu verhindern. Die Ausstreuung gab zu lebhaften Besprechungen mit seinen eigenen Collegen Anlaß; Hr. Tastu war der Erste, der die Grundlosigkeit des Gerüchts in loyaler Weise anerkannte. Nunmehr unterzeichnete das Consularcorps eine Protestation, die wörtlich aus dem Französischen übersetzt, folgendermaßen lautet: „Nachdem der Pascha, Gouverneur von Belgrad, [illegible] das Bombardement [illegible] Anmeldung [illegible] Consularcorps, welches, während das Recht [illegible] besaß, mit der Uebereinkunft zu beruhigen, die früher von der serbischen Regierung in Gegenwart und unter der Mitwirkung sämmtlicher Mitglieder des Consularcorps abgeschlossen worden war, so lassen die Unterzeichneten auf ihm die Verantwortlichkeit für eine so völkerrechtswidrige Handlung ruhen, und dagegen in der förmlichsten Weise protestirend, erklären dieselben, daß sie fortan nur das Loos ihrer Nationalen in der bombardirten Stadt abwarten können, bis zu dem Augenblick, wo ihnen die Weisungen ihrer Regierungen zugekommen sein werden."

Mit dieser Urkunde in der Hand begab sich Hr. Wassitsch nach der Festung. Der Gouverneur stellte nicht bloß das Feuer ein, sondern versprach auch das Beste, berief die Truppenchefs und schien namentlich durch die Drohung des österreichischen Generalconsulatsverwesers eingeschüchtert: daß, im Fall dem Protest zuwider gehandelt werden würde, der Festung die Proviantzufuhr aus Semlin entzogen werden solle. Ungeachtet nun die Türken sich ruhig verhielten, wurde doch von Seite Serbiens beständig nach der Festung geschossen, in Folge dessen ein Artilleriehauptmann und ein Gemeiner fielen.

Als Wassitsch, nach Belgrad zurückgekehrt, mit Garaschanin verhandelte und von ihm eine schriftliche Zusage erwirken wollte, daß die Serben nicht nach der Festung schießen würden, antwortete dieser ausweichend, stellte die Verheerungen im Türkenquartier, die das Bombardement wesentlich veranlaßt hatten, als unerheblich dar und versprach bloß im Allgemeinen, daß Ruhe gehalten werden solle. Der Verdruß, seine Plane durch die Friedensbemühungen des Consularcorps durchkreuzt zu sehen, spiegelte sich sichtlich in seinen Mienen.

Abends nach 10 Uhr wurden unvermuthet fünf bis sechs Kanonenschüsse vernommen. Sämmtliche Consuln eilten zum Fürsten Michael. Auf die Anfrage, was nun zu thun sei, entgegnete er: „Gewalt muß mit Gewalt vertrieben werden." Er faßte Herrn Longworth bei der Hand und sagte ihm: „Sie sind mein wahrer Freund; zu Ihnen hege ich vollkommenes Vertrauen." Longworth berichtete nunmehr, auf Wassitsch sich berufend, daß nach der Festung geschossen worden und dies die Ursache des Bombardements gewesen sei. Der Fürst schien jedoch dem Wirken des österreichischen Agenten nichts weniger als zu vertrauen und sprach: „Ich bin sehr erstaunt, Sie, nach dem was Sie gethan, hier zu sehen." Wassitsch erwiderte, er habe pflichtmäßig seine Nationalen geschützt. Der Fürst replicirte: „Sie hätten besser gethan in der Festung zu bleiben." Wassitsch antwortete: Nach dieser Bemerkung bleibe ihm nichts übrig, als sich zurückzuziehen.

Das Schießen in später Nacht war durch Serben veranlaßt worden, welche sich bis zum Festungsgraben hinangeschlichen hatten, worauf die Türken ein Leuchtfeuer warfen und fünf bis sechs Ricochetschüsse abfeuerten.

Als Herr Wassitsch den Palast verließ, hätte er, von dem wüthenden Volkshaufen umringt, leicht ihrer dämonischen Leidenschaft zum Opfer fallen können. War nicht das blutende Haupt des beklagenswerthen Mahmud Effendi kurz zuvor auf einer Stange in der Stadt umhergetragen worden?

Am folgenden Tage ließ sich der Fürst in allgemeinen für die Person Wassitsch's verbindlichen Ausdrücken entschuldigen. Allein dieser blieb standhaft und wies auf die Nothwendigkeit einer officiellen Genugthuung hin, die ihm und der Macht, die er vertritt, in neuester Zeit bereits geworden ist.

Türkei.

Der „Agr. Ztg." wird aus der bosnischen Posavina vom 25. v. M. geschrieben, daß von Seite der Serben die Grenze gegen Bosnien förmlich militärisch besetzt wird und zwar, theils durch die organische Miliz, theils durch den Landsturm. Dieses und die kurz vorher eingetroffene, jedoch unbestätigt gebliebene Nachricht, daß die Serben in Bosnien eingefallen wären, habe die türkische Regierung veranlaßt, die Drinagrenze gegen Serbien noch stärker zu besetzen, und es sollen, wie versichert werde, 5000 Mann Baschi-Bozuks aus dem Tuslaer Sandschiak mit thunlichster Beschleunigung an die Drina abgeführt worden sein. Gewiß sei, daß das Kontingent der Baschi-Bozuks aus der Nahie von Bercka plötzlich zusammenberufen und nach Biljina an der Drina abgesendet wurde. Die bosnisch-serbische Grenze sei für Uebertritte sowohl türkischer- als serbischerseits gänzlich gesperrt und daher in dieser Beziehung eine Art Kriegszustand bereits eingetreten.

Amerika.

Der „Indep." wird aus der Havana von einem der französischen Politik sehr ergebenen Correspondenten geschrieben: General Lorencez erwartet von Martinique 5000 Negersoldaten. Der Vomito macht in Veracruz furchtbare Verheerungen. Das englische Dampfschiff „Trent," welches hier (in Havana) eingetroffen ist, brachte nebst anderen Passagieren den Expräsidenten von Mexico, Miramon, General Felix Zuolaga, Jose Maria Cobos, General Marquez und Miranda mit, welch' letzterer vom General Lorencez fortgejagt wurde.

Privatbriefe erzählen unter anderm auch von einer feindlichen List, welcher viele Franzosen zum Opfer fielen. Als diese nämlich gegen Puebla vorrückten, stürzte eine mexicanische Dragonerabtheilung hinter den Verschanzungen hervor, mit dem Rufe: „Es lebe Almonte"! In der Ueberzeugung, es seien dies die Truppen, deren Uebergang man verheißen hatte, öffneten die Franzosen ihre Reihen, um die Dragoner aufzunehmen, welche dann plötzlich ein arges Blutbad unter ihnen anrichteten. Der Rückzug nach Orizaba geschah unter den größten Schwierigkeiten, namentlich fehlte es den Truppen an Mundvorrath. Ja in Orizaba selbst ist dieser Mangel noch so fühlbar, daß ein Faß Mehl mit 200 Fr. bezahlt werden muß.

Aus Peru wird berichtet, daß am 14. Mai ein mißglückter Aufstandsversuch in Arequipa stattgehabt hat. Callao und Lima wurden am 28. Mai durch einen heftigen Erdstoß heimgesucht; der Schaden ist gering.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 4. Juli.

† Das zum ersten Mal von der Lemberger Schauspielergesellschaft gestern hier gegebene einactige dramatische Gedicht von J. Korzeniowski „Solitude" erinnert dem Stoffe nach an Kotzebue's Menschenhasser. Den Misanthropen, der sich in eine mit allem Komfort ausgestattete „Einöde" zurückgezogen, heilt hier eine liebenswürdige Witwe durch die Homöopathie ihres geschickt geheuchelten Weltschmerzes von seinen vorgefaßten Meinungen. Er selbst ist Preis und Lohn ihrer glücklichen Bemühungen. In dem sentenzreichen Stück, das in Dialogen und Trilogen der Wahrheiten viele ausspricht und gesunder Ansichten über Welt und Erziehungsresultate voll ist, lernten wir von neuen Talenten der Lemberger Gesellschaft Fr. Kalicińska und Frl. Targowska kennen. Wilhelmi's bekanntes Lustspiel: „Einer von euch muß heiraten" ist von Herrn Lech Nowakowski jun. in's polnische übertragen, der selbst die Hauptrolle des bekehrten Weiberfeindes Wilhelm Grimm (hier Mędrzycki, der Gelehrte), unter Beifall durchführte. Offenbach's Operetten-Bijour: die „Hochzeit bei Laternenschein," eine Novität für das hiesige polnische Theater, wurde von dem übervollen Haus mit ungemeinem Applaus aufgenommen. Orchester und Sänger wetteiferten auch in der präzisesten Ausführung. Dir. Herr Joh. N. Nowakowski sen. wußte in der Uebertragung glücklich die polnische Sprache den melodischen Formen anzuschmiegen. Die silberreine Stimme des Frl. Wencel, die Koloraturen des Frl. Wygrzywalska, der untadelhafte Gesang des Frl. Kwiecińska, das Buffo-Talent des Herrn Lech Nowakowski jun. bewiesen zur Genüge, daß die gastirende Gesellschaft das Zeug zur komischen Oper besitzt. Die reizenden Duetts, Trinklied, überhaupt fast alle Gesangspiecen mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. — Morgen die Birch-Pfeiffer'sche „Grille."

Heute früh vor fünf Uhr entlud sich über der Stadt bei klarem Himmel ein überaus heftiges Gewitter. Die ersten Donnerschläge waren schon verhallt, als erst ein wüthender dem Wolkenbruch ähnlicher Platzregen, verbunden mit Hagelschlag, die Straßen peitschte. Es dauerte geraume Zeit, ehe die Sonne die Spuren des nassen Elements zu verwischen vermochte.

Der bekannte Pyrotechniker H. Mądrzykowski, der Nachfolger Tormaszy's, wird, heuer zum ersten Mal, morgen Sonnabend im Schützengarten ein Feuerwerk zum Besten der hiesigen Armen arrangiren. Das Programm ist reichhaltig und bietet viele hier noch nicht gesehene Productionen der Feuerwerkskunst.

Der „Czas" erinnert, indem er unsre gestrige Notiz über hier vorgefallene Unglücksfälle zum Theil wiederholt, an einen früheren Vorfall, wo, wie man erzählte, ein betrunkener Maurer von der Kuppel der hiesigen St. Petrikirche stürzte, ohne wunderbarer Weise sich beschädigt zu haben. Der Fall hatte ihn nüchtern gemacht und besorgt, ehe er heil davon ging, fragte er die bestürzten Umstehenden trocken: Habt Ihr meine Mütze nicht wo gesehen?

Seit dem 1. Juli hat in Stelle des zurückgetretenen Herrn Szreniawa Sartyni der Secretär der Lemberger Handelskammer und früherer Mitarbeiter der „Gazeta Lwowska" Herr Adolf Rudyński die Redaction dieses Blattes definitiv übernommen. Außer kleinen formellen Veränderungen, wie die Versetzung der Chronik an andere Stelle, ist die äußere Gestalt dieselbe. An Stelle der bisherigen polnischen Uebersicht sind raisonnirende Leitartikel getreten.

Der hier schnell zum Liebling gewordene Pianist Herr Josef Dulęba gibt jetzt in Lemberg eine Reihe von Concerten, über welche die dortigen Blätter sich in Lobenserhebungen ergehen.

* Der Gymnasiallehrer Sternad in Stanislau hat eine Turnanstalt errichtet.

Die Prüfungen in der agronomischen Schule zu Dublany werden in der Zeit vom 9. bis 29. Juli d. J. Vormittags abgehalten werden.

* Der „Lemb. Ztg." schreibt man aus Krakau von zwei auf der Nordbahn während des regelmäßigen Verkehrs der Güterzüge ausgeführten Beraubungen der Lastwagen. Vor 8 Tagen sei ein Wagen des in der Richtung von Wien nach Krakau verkehrenden Güter-Zuges zur Nachtzeit zwischen Trzebinia und Krzeszowice von bis jetzt noch nicht bekannten Thätern, welche höchst wahrscheinlich beim Ausfahren des Zuges aus der Station Trzebinia den Zug bestiegen, geöffnet, und aus demselben 2 Colli Manufactur-Waaren, wovon das Eine mit 100 fl. und das Andere mit 150 fl. ö. W. assekurirt war, entwendet worden. Am 29. v. Mts. habe sich auf derselben Strecke abermals ein ganz ähnlicher Fall ergeben. Während der Fahrt zwischen den Stationen Trzebinia und Krakau wurden von einem mit Zündwaaren geladenen Wagen 3 Kisten, in welchen sich Zündhölzchen befanden, gewaltsam erbrochen. Der Inhalt der besagten Kisten wurde ungeachtet der verletzten Emballage complett gefunden. Wiener Blätter sprechen von drei größeren Diebstählen an Lastwaggons verübt, wobei der Schaden das erste Mal 170 fl., das zweite Mal 428 fl., und das dritte Mal ebenfalls eine ansehnliche Summe betrug.

Vom 1. Juli 1862 angefangen wird der tarifmäßige Frachtsatz bei der Beförderung mittelst den Lastzügen für nachstehende Sendungen mindestens zu 80 Zollcentnern, gleichviel ob dieselben im eigenen Bahnbereiche zur Aufgabe gelangen, oder von der Carl Ludwigs-Bahn übergehen, auf der Nordbahn ermäßigt; und zwar ausgelangte und Steinkohlenasche, Düngstoffe, Erde, Sand, Bau- und Pflastersteine, Roh- und Brucheisen, Erzen, Gärbestoffe, Kalk, Cement, Schiefer, Thon, Eisenbahnschienen, Spodium, Dung- und Viehsalz auf 18/100 kr. pr. Zentner und Meile, Kartoffeln unverpackt auf 1 95/100 kr., verpackt auf 1 75/100 kr., Getreide und Hülsenfrüchte aller Art, Mehlprodukte, Raps- und Leinsamen zwischen 10 und 30 M. auf 1 57/100, über 30 M. auf 1 56/100 kr., Brenn- Bau- und Nutzholz über 8 M. auf 16/10 kr., dann Bruchsteine und Schotter, Rüben, Steinkohlentheer, Oelkuchen bei kürzeren Distanzen von 75/100 bis 1 56/100 kr., bei längeren von 1 6/10 bis 1 3/10 kr. per M. und Zentner herab, Heu und Stroh in Bündeln und gepreßt, so wie verpackte Holzkohlen pr. Wagen von 1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 50 kr., gewöhnliche Ziegel per 1000 bis 4 Meilen 1 fl. 12 kr., über 4 M. 1 fl. 5 kr. worüber der Tarif die näheren Angaben liefert. Die vorstehend ermäßigten Frachtsätze gelten nur dann, wenn die Artikel unter den oben bestimmten Bedingungen zur Aufgabe gelangen; im anderen Falle unterliegen dieselben dem allgemeinen Gebührentarife. Bei denjenigen Artikeln, welche von der Auf- und Ablege-Gebühr befreit sind, haben die Parteien das Auf- und Ablegen der Güter von und auf die Streifwagen selbst zu besorgen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das k. k. Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat jene Eisenbahn-Gesellschaften, welche noch einen 30perzentigen Zuschlag zu den Fahr- und Frachtpreisen einheben, mit Rücksicht auf den seit Wochen anhaltenden niedrigen Stand des Silber-Agios zur sofortigen Ermäßigung des Gebühren-Zuschlages aufgefordert.

— Das Finanzministerium hat dem Verwaltungsrathe der Kaiserin Elisabeth-Bahn die Bewilligung ertheilt, die von demselben zu emittirenden 22,000 Stück Schuldverschreibungen des neuen Prioritätsanlehens zusammen im Belaufe von 12 Mill. Gulden ö. W. ungestempelt hinauszugeben und die entfallenden Stempelgebühren nebst dem Zuschlage unmittelbar zu entrichten. Von diesen Schuldverschreibungen werden 6000 Stück á 900 fl., 6000 Stück á 600 fl. und 10,000 Stück á 300 fl. im Nennwerthe hinausgegeben.

— Der Haupttreffer von 250,000 fl., welcher bei der letzten Ziehung der Creditlose gezogen wurde, soll, wie man sagt, auf ein nach Frankfurt a. M. verkauftes Loos gefallen sein. Der Treffer von 20.000 fl. fiel auf ein in der Wechselstube von L. Epstein in Wien verkauftes Los.

Berlin, 2. Juli. Freiw. Anl. 101 1/4. — 5perc. Met. 55 3/4. — 1854er Lose 75 1/4. — Nat.-Anl. 65. — Staatsb. 131. — Cred.-Act. 86 1/4. — Kred.-Lose 70. — Böhm. Westbahn 63 1/4. — Wien fehlt.

Frankfurt, 2. Juli. 5perc. Met. 53 7/8. — Wien 92 1/8. — Bankact. 756. — 1854er Lose 71 1/4. — Nation.-Anleh. 63 1/4. — Staatsbahn 230. — Cred.-Actien 201 1/2. — 1860er Lose 73 1/2. — Anlehen 1859 71 1/8.

Paris, 2. Juli. Schlußcourse: 3perc. Rente 68.15. — 4 1/2perc. Rente 96.70. — Staatsbahn 500. — Credit-Mobil. 841. — Lombarden. 603.
Haltung matt.

Hamburg, 2. Juli Credit-Actien 85. — Wien 97.37. — National-Anlehen 63 3/4. Sehr beschränkt.

Amsterdam, 2. Juli. Dort verzinsl. 74 1/16. — 5perc. Met. 51 15/16. — 2 1/2perc. Metall. 23 11/16. — Nation.-Anlehen 60 7/16. — Wien fehlt.

London, 2. Juli. Schluß-Consols 91 7/8. — Lombard-Diskonto 4 1/8. — Silber 61 1/8. — Wien 12.9[illegible].

Breslau, 1. Juli. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	85 — 88	82	74 — 80
Gelber "	84 — 87	82	73 — 79
Roggen	59 — 60	58	53 — 56
Gerste	40 — 42	39	36 — 38
Hafer	26 — 28	25	23 — 24
Erbsen	50 — 54	48	42 — 44
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	230 —	206 —	182
Sommerraps	— —	— —	—

Wien, 3. Juli. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 82.30 Geld, 82.40 Waare, mit April-Coup. 82.40 Geld, 82.50 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 92.— Geld, 92.10 Waare, zu 100 fl. 93.75 G., 94.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 70.75 G. 71.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 815.— G. 817.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 217.70 G. 217.80 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. abgest. 1945.— G. 1947.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 225.50 G. 226.— W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 107.70 G. 107.90 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 127.75 G. 128.— W. — K. Münzdukaten 6.11 G. 6.12 W. — Kronen 17.55 G. 17.56 W. — Napoleond'ors 10.19 G. 10.20 W. — Russ. Imperiale 10.50 G. 10.52 W. — Vereinsthaler 1.89 G. 1.89 1/2 W. — Silber 125.50 G., 125.75 W.

Krakauer Cours am 3. Juli. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 109 verlangt, fl. p. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 368 verlangt, 362 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 79 3/4 verlangt, 78 1/4 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 125 1/4 verlangt, 124 bez. — Russische Imperials fl. 10.45 verl., fl. 10.30 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.20 verlangt, 10.06 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.01 verl., 5.93 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.09 verl., 6.01 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 100 1/2 verl., 99 3/4 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 79 2/3 verl., 78 2/3 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. [illegible]3 3/4 verl., 82 3/4 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 72 verlangt, 71 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 82 verl., 81 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währ. 227 verl., 225 bez.

Lotto-Ziehungen vom 2. Juli.

Wien:	53	43	21	79	29.
Gratz:	50	48	57	19	12.
Prag:	47	67	28	28	4.

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. Juli. In der gestrigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten beantwortete der Minister von Plener die Rede Skene's, indem er seine Vorgänger im Amte vertheidigte und Skene's Programm kritisirte. Giskra entgegnet, daß er ohne ein Mißtrauensvotum hervorrufen zu wollen, nur einen Fingerzeig zu geben wünsche, daß es Noth thue, die bisherigen Wege aufzugeben, und zieht eine Parallele zwischen der bisherigen Thätigkeit des Finanzministers u. jener der übrigen Minister. Skene erklärt, er habe den Finanzminister zur Erörterung seines Systems bewegen wollen.

Folgt die Fortsetzung der Debatte über das Budget des Finanzministeriums. Sämmtliche im Ausschußbericht ausgesprochenen Wünsche werden ohne Debatte genehmigt und wird sodann das Erforderniß in dritter Lesung angenommen.

Hierauf folgt der Bericht des Finanzausschusses über den Staatsvoranschlag für 1862, bezüglich der Bedeckung durch die directen Steuern.

Mit Annahme der Ausschußanträge schloß die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Nächste Sitzung übermorgen Samstag. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen, Bergregale, Strafgesetznovelle und Wahl der Schriftführer.

Trebinje, 1. Juli. Gestern ist Derwisch Pascha mit seinen gesammten Truppen nach Bilechia zurückgekehrt; heute Morgen sind zwei Bataillone von hier dahin abgegangen. Es geht das Gerücht, daß vorgestern die Montenegriner und Insurgenten vier christliche Dörfer bei Gazko geplündert, 16 Personen getödtet, mehrere Tausend Rinder und Schafe mit sich fortgeführt haben, ohne Widerstand zu finden.

Warschau, 2. Juli. (Abends.) Soeben ist Großfürst Konstantin und Gemalin hier eingetroffen. Sie wurden von dem massenhaft wartenden Publicum mit Hochrufen enthusiastisch empfangen.

Turin, 2. Juli. (Ueber Paris.) Die „Correspondance franco-italienne" meldet: Der englische Gesandte Sir Hudson hat an Rattazzi ein herzliches Schreiben gerichtet, in welchem er ihn zur Anerkennung von Seite Rußlands beglückwünscht.

— Der heutigen „Opinione" wird berichtet, daß gestern Abends einige Diplomaten an Rattazzi bezüglich der Ankunft Garibaldi's in Palermo eine Anfrage richteten. Rattazzi soll erklärt haben, daß er in Garibaldi's Geheimnissen nicht eingeweiht sei, daß die Regierung jedwede Expedition ins Ausland absolut verhindert hätte, daß sie sich jedoch Garibaldi's allfälliger Abreise nach ausländischen Regionen nicht widersetzen könne.

Medici ist gestern in Palermo angelangt, um das Generalcommando der Nationalgarden zu übernehmen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 3. Juli.

Angekommen sind die HH. Gutsbesitzer: Ludwig Bajer und Joseph Helzel de Sternstein aus Polen; Cesar Haller de Hallenburg aus Mianocice; Stanislaus Rudzki aus Prag.

Abgereist sind die HH. Gutsbesitzer: Peter Br. Romaszkan nach Karlsbad; Karl Br. Weisenbach nach Sobolow; Onufry Turkul nach Marienbad; Karl Mieroszewski nach Polen.

Amtsblatt.

N. 4884. **Concursausschreibung.** (3917. 3)

Im Bezirke der galizischen Postdirection sind zwei Postofficialsstellen mit dem Jahresgehalte von 500 fl. gegen Cautionsleistung von 600 fl. ö. W. ferner eine Postamts-Accessistenstelle und wenn die obigen zwei Stellen im Wege der Beförderung an hier bezirkige Beamten verliehen werden sollten, noch andere zwei Accessistenstellen mit dem Jahresgehalte von 315 fl. ö. W. gegen Cautionsleistung im Betrage von 400 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre documentirten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordernisse namentlich aber der Kenntniß der ruthenischen und polnischen Sprache binnen 14 Tagen bei der Postdirection in Lemberg einzubringen.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 26. Juni 1862.

N. 16493. **Kundmachung.** (3912. 3)

Der verstorbene Gutsbesitzer Herr Vincenz Ritter Łodzia Poniński hat in seinem Testamente de dato Krakau 23. März 1855 ein Kapital von 30,000 fl. CM., welches dermalen in galizischen Grundentlastungs-Obligationen fruchtbringend angelegt ist, zu dem eben so edlen als gemeinnützigen Zwecke gewidmet, daß die entfallenden Interessen zu Prämien für dürftige Handwerksgesellen zur Unterstützung derselben bei Eröffnung des Gewerbes verwendet werden soll.

Nachdem die Fondsgebahrung dieser Stiftung so weit gediehen ist, daß solche schon jetzt ins Leben treten kann, so findet die k. k. Statthalterei als Stiftungsbehörde unter voller Anerkennung der wohlthätigen und nachahmungswürdigen Absichten des Herrn Stifters die Stiftung in ihrem vollen Umfange zu genehmigen und die erste Losziehung auf den 19. Juli 1862 als dem Namensfeste des Herrn Stifters festzusetzen.

Nach dem ausdrücklichen Willen des genannten Herrn Stifters, werden die Jahres-Interessen des Stiftungs-Kapitals in vier ungleiche Prämien vertheilt, und solche jenen Handwerksgesellen bar eingehändigt, welche die betreffenden Prämien bei der Ziehung durch Los ziehen werden.

Diese Prämien bestehen für die Ziehung am 19ten Juli 1862 in folgenden Theilbeträgen, als:

I. Prämie mit	581	fl. ö. W.
II. " "	484	fl. "
III. " "	387	fl. "
IV. " "	293	fl. "
Zusammen	1745	fl. ö. W.

Zur Ziehung der Lose werden nur diejenigen Handwerksgesellen zugelassen, welche:

a) im Königreiche Galizien und Lodomerien mit Einschluß des Großherzogthums Krakau gebürtig und daselbst zuständig sind;
b) sich zur katholischen Kirche, sei es des römischen, griechischen oder armenischen Ritus bekennen;
c) den bestehenden Gewerbsvorschriften gemäß, irgend ein Handwerk ordentlich erlernt haben, und die Fähigkeit und gesetzliche Eignung zum selbstständigen Betriebe ihres Handwerkes nöthige Werkstätte nicht einzurichten vermögen;
d) sich über ihr moralisches Wohlverhalten durch ein vom zuständigen Pfarramte ausgestelltes und in den Städten Lemberg und Krakau von der k. k. Polizei-Direction, an anderen Orten, von dem betreffenden k. k. Bezirksamte bekräftigtes Moralitäts-Zeugniß ausweisen können.

Diejenigen Handwerksgesellen, welche sich an der Ziehung betheiligen wollen, haben ihre darauf bezüglichen Gesuche bis 16. Juli 1862 bei der Lemberger k. k. Statthalterei einzubringen, und die vorangeführte Erfordernisse nachzuweisen.

Ueber die Zulassung zur Betheilung an der Ziehung wird die von der k. k. Statthalterei delegirte Commission entscheiden, welcher auch die Vornahme und Ueberwachung der Ziehung zusteht.

Am 18. Juli 1862 hat sich jeder Bewerber in dem Versammlungslocale des Lemberger Gesellen-Vereins persönlich der Commission vorzustellen, welche die Identität des Bittstellers constatiren wird.

Am Losungstage d. i. am 19. Juli 1862 findet in der Lemberger Domkirche rit. lat. eine Seelenandacht für den Stifter statt, welcher alle Bewerber beizuwohnen verpflichtet sind.

Nach der Trauerandacht wird in dem gedachten Versammlungslocale des Lemberger Gesellenvereins im Beisein der delegirten Commission zur Losung geschritten werden.

Die Prämien werden unmittelbar nach ber stattgefundenen Ziehung den Gewinnern bar ausgezahlt werden.

Die Gewinnenden sind verpflichtet dem Willen des Stifters gemäß für sein Seelenheil zu bethen und an seinem Todestage d. i. am 24. März jedes Jahres einer Seelenandacht für ihn beizuwohnen.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 23. Juni 1862.

N. 16493. **Ogłoszenie**

Zmarły właściciel dóbr p. Wincenty Łodzia Poniński, ofiarował w testamencie de dato Kraków 23 marca 1855 kapitał w sumie 30,000 złr. mk., który obecnie w galicyjskich obligacyach indemnizacyjnych jest ulokowany, na ten cel równie szlachetny jak pożyteczny, ażeby przypadające prowizye na premije dla ubogich czeladników rzemieślniczych na wsparcie takowych przy otwarciu rzemiosła użyte były.

Gdy obrót funduszów téj fundacyi tak dalece się rozwinął, że takowa już teraz w życie wejść może, przeto uważa c. k. Namiestnictwo jako władza fundacyjna, za rzecz stósowną, z zupełnem uznaniem dobroczynnych i naśladowania godnych zamiarów pana fundatora przyzwolić na tę fundacyą w całéj objętości i wyznaczyć pierwsze ciągnienie losów na dzień 19 lipca 1862, jako dzień imienin pana fundatora.

Według wyraźnéj woli wspomnionego pana fundatora, będą roczne prowizye kapitału fundacyjnego na 4 nierówne premije podzielone i takowe owym czeladnikom rzemieślniczym w gotówce doręczone, którzy dotyczącą premiję przy ciągnieniu losem wyciągną.

Te premije składają się dla ciągnienia na dn. 19 lipca 1862 odbywać się mającego z następujących kwot częściowych, jakoto:

I. premija w kwocie	581	zł.austr.
II. " "	484	"
III. " "	387	"
IV. " "	293	"
razem	1745	zł.austr.

Do ciągnienia losów będą tylko ci czeladnicy przypuszczeni, którzy:

a) w królestwie Galicyi i Lodomeryi włącznie z w. ks. Krakowskiem są urodzeni i tamże przynależni;
b) wyznają religię katolicką — rzymskiego, greckiego lub ormiańskiego obrządku;
c) nauczyli się stósownie do istniejących przepisów rękodzielniczych jakiego rzemiosła i posiadają uzdolnienie i prawną kwalifikacyę do samodzielnego prowadzenia takowego, ale dla ubóstwa nie są w stanie urządzić warsztatu potrzebnego do samodzielnego prowadzenia rzemiosła;
d) mogą wykazać się względem swego moralnego zachowania się przez wystawione od przynależnego urzędu parafialnego, a w miastach Lwowie i Krakowie przez c. k. dyrekcyę policyi, w innych zaś miejscach przez dotyczący c. k. urząd powiatowy potwierdzone świadectwo moralności.

Ci czeladnicy od rzemieślników, którzy chcą brać udział w ciągnieniu, mają podać swe odnośne prosby po dzień 16 lipca 1862 do lwowskiego c. k. Namiestnictwa i wykazać się z wyżéj przytoczonych wymagalności.

O przypuszczeniu do udziału w ciągnieniu rozstrzygać będzie delegowana przez c. k. Namiestnictwo komisya, któréj przysłuża także przedsiębranie i dozorowanie losowania.

Dnia 18 lipca 1862 ma się każdy kandydat w lokalu zgromadzenia Lwowskiego stowarzyszenia czeladzi komisyi osobiście przedstawić, która skonstatuje identyczność proszącego.

W dzień losowania t. j. dnia 19 lipca 1862 będzie w Lwowskim kościele katedralnym obrz. łać. odprawione nabożeństwo żałobne za duszę fundatora, na którem wszyscy kandydaci obecni być winni.

Po nabożeństwie żałobnem przystąpi się w wspomnionym lokalu zgromadzenia Lwowskiego stowarzyszenia czeladzi w obecności delegowanéj komisyi do losowania.

Premije będą bezpośrednio po odbytem ciągnieniu wygrywającym gotówką wypłacone.

Wygrywający są obowiązani stósownie do woli fundatora modlić się za jego duszę, a w rocznicę śmierci jego, t. j. dnia 24 marca każdego roku być na nabożeństwie żałobnem za jego duszę.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 23 czerwca 1862.

N. 1522. civ. **Edict.** (3909. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Pilzno werden die unbekannten Anspruchnehmer zu den nachstehenden seit mehr als 30 Jahren erliegenden Depositen, mit dem Bemerken einberufen, daß sie sich binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen hiergerichts um so gewisser legitimiren, widrigens nach Ablauf der festgesetzten Frist diese Depositen als heimfällig dem Cameralfonde übergeben werden würden:

	fl.	kr.	CM.
1. Für Johann Nutzinger entwichener Handelsmann aus Pilzno, Baarschaft	4	55	"
2. Für Franciska Kłossowska unbekannten Aufenthalts	—	34	"
3. Für die Nachlaßmasse nach Emilie Jaworska, Baarschaft	33	31	"
4. Für Josef Leucht ein Schuldschein pr.	66	21	"
" " dann Baarschaft	3	41	"

Pilzno, am 12. Juni 1862.

N. 6109. **Ankündigung.** (3923. 3)

Von der Tarnower k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gegeben, daß zur Verpachtung der städtischen Propination in Kołaczyce auf die Zeit vom 1. November 1862 bis dahin 1865, eine Licitation am 21. Juli 1862 um 9 Uhr Vormittags in der Gemeinde-Kanzlei zu Kołaczyce abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis beträgt 1410 fl. ö. W.

Unternehmungslustige werden aufgefordert an dem besagten Tage, versehen mit dem 10% Vadium zur Licitation zu erscheinen.

Die Licitationsbedingnisse können jeder Zeit in der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Tarnów, am 22. Juni 1862.

N. 2723. **Kundmachung.** (3921. 2-3)

Am 21. Juli d. J. wird bei der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka die wiederholte Verhandlung zur Sicherstellung des dreijährigen Bedarfes der Salinen zu Wieliczka und Bochnia an Faßmaterialien stattfinden.

Für die Saline Wieliczka

werden nämlich in den Jahren 1863, 1864 und 1865 jährlich erforderlich sein:

an Materialien zu ganzen Fäßern

9000	Schock	rohe Taufeln 36 w.Z. lang 3 w.Z. breit ¾ w.Z. dick,
900	Schock	fertige Böden 19″ im Durchm., ⅝″ dick,
950	"	Sperrstücke 19″ lang 3″ breit ¾″ dick,
2500	"	Reifen 70—80″ lang 1″ breit;

an Materialien zu halben Fässern

16000	Schock	rohe Taufeln 30″ lang 2½″ br. ½″ d.
1800	"	fertige Böden 15″ im Durchm. 4/8″ dick
1900	"	Sperrstücke 15″ lang 2½ breit ½″ dick
2500	"	Reifen 60—70″ lang ¾″ breit.

Für die Saline Bochnia

(in den obigen Zeitraum)

jährlich

zu ganzen Fässern

3000	Schock	rohe Taufeln
300	"	fertige Böden
350	"	Sperrstücke
2000	"	Reifen

zu halben Fässern

17000	Schock	rohe Taufeln
2000	"	fertige Böden
2000	"	Sperrstücke
11000	"	Reifen

In denselben Dimensionen wie für Wieliczka.

Die Faßtaufeln und Böden müssen aus Tannen- oder Fichtenholz erzeugt, gradspaltig, von gleicher Breite, ohne Astlöcher und troken, die Reifen aus Goldweiden, Haselstauden oder jungen Birken bestehen, frisch und nicht brüchig sein.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, ihre diesfälligen schriftlichen wohlversiegelten Offerte, in welchen der anzubiethende Lieferungs-Gegenstand und der Preis mit Ziffern und Worten deutlich ausgedrückt sein muß, unter Anschluß des, dem angebothenen Material-Quantum und dem Preise voll entsprechenden 10% Vadiums entweder im Baren oder in kassamäßigen Werthpapieren bis 12 Uhr Mittags des Verhandlungstages zu Handen, des Directions-Kanzlei-Verwesers einzubringen.

Unter der Hälfte des Jahres-Bedarfs-Quantums wird kein Anbot angenommen.

Uebrigens haben sich hieramts unbekannte Offerten oder Gesellschafter über die diesem Unternehmen entsprechenden Vermögens-Verhältnisse und über ihre Solidität durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Offerte, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, so wie nachträgliche Anbothe werden unberücksichtigt gelassen. Nähere Bedingnisse dieser Verhandlung können in der Kanzlei der k. k. Salinen-Direction jederzeit eingesehen werden.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 26. Juni 1862.

Z. 4201. **Kundmachung.** (3924. 3)

Von der k. k. Kreisbehörde in Rzeszów wird kundgemacht, daß Behufs der Verpachtung nachstehender Gefälle der Stadt Przeworsk, als:

1. der 20 Joch betragenden städtischen Gründe „Błonie“ und „Radzieckie“, auf die Zeit vom 1. November 1862 bis dahin 1868,
2. der städtischen Markt- und Standgelder, auf die Zeit vom 1. Nov. 1862 bis Ende October 1865,
3. der städtischen Maß- und Waggelder, auf die Zeit vom 1. Nov. 1862 bis Ende October 1865,
4. des 50% Gemeindzuschlages von gebrannten geistigen Getränken, auf die Zeit vom 1. Nov. 1862 bis Ende October 1863, und
5. des 40% Gemeindezuschlages vom Bier, für die Zeit vom 1. Nov. 1862 bis Ende October 1863.

Die erste Licitation für die Gefälle sub 1, 2 und 3 am 16. Juli, für die Gefälle sub 4 und 5 am 17. Juli; für den Fall des ungünstigen Ergebnisses dieser Licitation. die zweite Licitation für die Gefälle sub 1, 2 und 3 am 19. August, für die Gefälle sub 4 und 5 am 20. August; und falls das Ergebniß auch dieser Licitation ungünstig sein sollte, die dritte Licitation für die Gefälle sub 1, 2 und 3 am 9. September, und für die Gefälle sub 4 und 5 am 10. September l. J., jedesmal um 9 Uhr Morgens im Magistrats-Gebäude in Przeworsk stattfinden wird.

Die Fiscalpreise betragen:

		fl.	kr.
für das Gefälle sub 1		248	85
" " " 2		280	—
" " " 3		30	51
" " " 4		1536	52 und
" " " 5		432	24

österr. Währung.

Pachtlustige müssen 10% des Ausrufspreises als Vadium erlegen.

Die Licitationsbedingungen können beim Przeworsker Magistrate eingesehen, und werden am Licitationstage selbst den Unternehmern bekannt gegeben werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, am 5. Juni 1862.

Wiener - Börse - Bericht

vom 2. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	66.40	66.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82.—	82.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.70	70.80
dtto. " 4½% für 100 fl.	62.50	63.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	126.50	127.—
" 1854 für 100 fl.	91.—	91.50
" 1860 für 100 fl.	93.80	94.10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.75	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.50	91.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank ex Div.	817.—	819.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	219.20	219.30
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	625.—	627.—
der Kais.-Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. CM. Abgest.	1955	1957
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	254.—	254.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	156.75	157.25
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.50	127.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl (90%) Einz.	283 —	284.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	225.50	226 —
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	433 —	435.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	225.—	230.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. ex D.	397 —	398.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	396.—	398.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.25
	10jährig zu 5% für 100 fl.	101. —	101.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91.50
der Nationalbank auf österr. Währ.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.40	86.50
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.		79.25	80 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	132.30	132.50
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	93 —	94.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	121.—	122.—
" " 50 " "	54.—	54.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.75	37.25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	96.50	97.50
Salm zu 40 "	39.—	39.50
Palffy zu 40 "	38.—	38.50
Clary zu 40 "	36.75	37.—
St. Genois zu 40 "	38.—	38.25
Windischgrätz zu 20 "	22.50	23.—
Waldstein zu 20 "	24.—	24.50
Keglevich zu 10 "	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	107.25	107.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	107.40	107.50
Hamburg, für 100 M. B. 4%	95.—	95.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 3%	127.50	127.50
Paris, für 100 Franks 3½%	50.40	50.40

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6	09	—	—	6	09	6	10
" vollw. Dukaten	—	—	—	—	6	08	6	09
Krone	—	—	—	—	17	50	17	55
20Frankstück	10	16	10	15	10	14	10	16
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	45	10	48
Silber	—	—	—	—	125	—	125	25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Mai 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
3	2	330 " 69	+ 18'4	59	N.-West mittel	heiter mit Wolken	In der Nacht Blitze und Gewitter	+ 9'4	+ 20'4
	10	330 64	+ 14'4	84	West schwach	heiter			
4	6	330 54	+ 10'3	98	N.-West stark	Trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.